Gütersloher Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark mit Bringelohn, durch die Post 1 Mark 25 Pf.

Mit illustriertem Sonntagsblatt.

Anzeigenpreis: die 1spaltige Grundschriftzeile oder deren Raum 10 Pf., bei 4mal. Wiederholung 20 % Ermäßigung. Anpreisungen 25 Pf.
Geschäftsstelle: Gütersloh, Kökerstraße 314/15.

Druck und Verlag von Ludw. Klöttmann, Gütersloh. Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Klöttmann, Gütersloh.

№ 155. Fernsprech-Anschluß Nr. 37. Donnerstag, den 25. Dezember 1902. Postzeitungsliste Nr. 3276. 19. Jahrgang

Christnacht.

Aus dem winternächt'gen Dunkel
Leuchtet uns der Weihnachtsstern,
Seines Strahles mild' Gefunkel
Dringt in jede Hütte fern.

Dringt in alle Menschenherzen,
Spendend Weihnachtsherrlichkeit,
Daß sie frei von Erdenschmerzen
Atmen Himmelseligkeit.

Daß sie ihren Schöpfer droben,
Der das Christkind uns gebracht,
Dankerfüllten Herzens loben
Preisend Gottes ewige Macht.

Süße Stille, Weihnachtsfrieden
Lagert über Flur und Hain,
Selbst die nie und nimmer Müden
Rasten bei des Christbaums Schein.

Bei dem hellen Strahl der Kerzen,
Bei der Kinder froher Lust
Oeffnen sich auch ihre Herzen
Weihnacht füllt auch ihre Brust.

Mit der Jugend dann zum Kinde
Wird selbst manch' gereifter Mann,
Ihn umfahet sanft und milde
Holder Weihnacht süßer Bann.

Fest der Liebe, das den Armen
Spendet, was die Not begehrt,
Das in christlichem Erbarmen
Freud' dem Einsamsten bescheert.

Holdes Fest, die hehrste Weihe
Gießest Du auf Erden aus,
Eint sich der Familie Reihe
Weihnachtlich im deutschen Haus.

Wenn sich schlingt der Kinder Reigen
Um der Tanne Immergrün,
Wenn auf bunt geschmückten Zweigen
Weihnachtslichter hell erglüh'n.

Wenn es klingt im Jubeltone:
Was hat Christkind all' gebracht!
Gott die Ehr' auf Himmelsthrone, —
Stille Nacht, o heilige Nacht!

Weihnachten.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! So klingt's heute beim Feierklange der Weihnachtsglocken in allen Christenherzen wieder, und dieser hehre Friedensgruß, welchen einst die Engel des Herrn den vom himmlischen Glanze geblendeten Hirten auf dem Felde zujubelten, hat bis zum heutigen Tage seinen beseligenden Zauber, seine trostreiche Kraft, sein starkes Zeugnis von Gottes übergroßer Liebe zu den Menschen ungeschwächt und unverändert bewahrt. Freue dich, Christenheit, dir ist heute der Heiland geboren worden, — der Erlöser ist erstanden. Millionen von Weihnachtsbäumen sind zum Feste geschmückt und erstrahlen im Lichterglanze. Was redet dieser Wald von Bäumen für eine beredte Sprache für alle die, die sie hören wollen! Beim Einzuge in Jerusalem grüßten einige auf den Weg gestreute Palmenzweige den kommenden Herrn. Und heute am Weihnachtsfeste? Wo ist ein König in der weiten Welt, zu dessen Ehren man ganze Wälder ausrodet, um ihn festlich zu begrüßen? Und wenn die stille Nacht naht, ersehnt von Jung und Alt seit Wochen, die Stunde, für die die Liebe seit lange sich gerüstet, da flammen Kerzen und Lichter zu Millionen in gewaltigem Feuerbrande auf, um den Lenz der ewigen Liebe zu verkündigen, die auf unsere kalte Erde gekommen. Wo ist ein König in der weiten Welt, zu dessen Ehren ein Flammenmeer auflodert wie zur Geburt Christi an Weihnachten, und das selbst in den Häusern derer, die die frohe Botschaft zum sinnigen Märchen herabgewürdigt? Auch sie bringen, ohne es zu wollen, den Zoll der Verehrung dem dar, der arm geworden ist, um uns reich zu machen am innern Menschen. Und wenn in Deinem Hause der Tannenbaum erstrahlt, vergiß nicht, daß er vom Leben erzählt, dessen Wurzeln dem Boden der Ewigkeit entstammen, daß er vom Lichte zeugt, das unsere dunklen Pfade erhellt und in all das irdische Elend den versöhnenden Schein trägt. Weihnachten ist die Bürgschaft für Karfreitag, Ostern und Pfingsten. Aber diesem Feste von seiner Bedeutung etwas nehmen will, der trifft unser deutsches Volk ins Herz. Weißt Du den Vollgehalt des großen festlichen Tages zu würdigen, weißt Du, daß „Christ ist erschienen, Welt zu versühnen," so freue Dich nicht blos aus Jubel im eigenen Hause, sondern trage Leben und Licht hinaus in all das tausendfache Elend, das uns gerade in diesem Jahre umgibt. Wer andren Weihnachten bereitet, feiert doppelt, fröhliche, selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. Se. Majestät der Kaiser empfing am Dienstag mittag in Gegenwart des Staatssekretärs des Aeußern Freiherrn v. Richthofen den neuernannten chilenischen Gesandten Pinto.

Der neue Polizeipräsident von Berlin Dr. von Borries soll am 2. oder 3. Januar durch den Minister des Innern in seinen neuen Wirkungskreis eingeführt werden. Im Gebäude des Polizeipräsidiums wird Herr von Borries, der am Montag nach kurzem Aufenthalt in Berlin nach Herford zurückgekehrt ist, Mitte Januar Wohnung nehmen.

Der peinliche Vorfall im sächsischen Herrscherhause erregt großes Aufsehen. Eine Dresdener Meldung will wissen, daß die Kronprinzessin einer Neigung gefolgt sei, die sie zu einem jungen französischen Sprachlehrer ihrer Kinder gefaßt hatte. Dieser war am 2. Dezember plötzlich entlassen worden, und soll die Kronprinzessin mit ihm in Genf zusammengetroffen sein. In Dresdener Hofkreisen war es längst bekannt, daß die junge temperamentvolle Fürstin sich nur schwer in die Etikette des Dresdener Hofes fand, und daß dieser Umstand in dem Verhältnis zu ihrem Gatten einen Einfluß ausübte.

Das offiziöse „Dresdener Journal" schreibt: Um die ganze Ungeheuerlichkeit des Verhaltens der flüchtigen Prinzessin zu ermessen, wird man daran erinnern müssen, was sie in Dresden aufgegeben hat: einen Gemahl, der von ganzem Herzen und von ganzer Seele an ihr hing (er ist ganz gebrochen), fünf entzückende Kinder, drei Prinzen und zwei Prinzessinnen, die zu jeder Stunde, namentlich aber um die Weihnachtszeit, das unermeßliche Glück jeder Mutter ausmachen müßten; einen weiten Kreis Verwandter, an dessen Spitze ein siebzigjähriges Familienoberhaupt steht, dessen Leitsterne im Leben nur die treueste Pflichterfüllung in seinem Beruf und das herzlichste innigste Zusammenleben mit seinen Kindern und Enkelkindern sind: die Anwartschaft auf die Krone eines Landes, dessen Volk ihr vom ersten Tage ihrer Anwesenheit aus innerster Zuneigung zujauchzte und in ihr die Trägerin der Zukunft seines Herrscherhauses verehrte! Kaum ist ein Menschenschicksal denkbar, welches von Gott und der Vorsehung begnadeter war, als das dieser Fürstin, und so steht denn der logisch denkende Mensch vor einer unseligen Verirrung, die schließlich fast Mitleid mit der Urheberin all dieses Wehes erwecken muß.

Die „Deutsche Tageszeitung" teilt mit, daß ihr in diesen Tagen aus allen Teilen des Landes, aus den

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Heilmuth.

52

Seit jener Szene sind zwei Jahre vergangen. Eva ist mit ihrer Mutter längst fortgezogen aus der Stadt, wo sie so viel Schmerzliches erlebt hatten. In einem freundlichen, aufblühenden Badeort haben sie eine neue Heimat gefunden. Sie mieteten dort eine bescheidene Wohnung und Eva fand bald Absatz für ihre feinen, kunstvollen Stickereien. Im Sommer besonders, wo viele Fremde den idyllischen Platz besuchen, verdiente sie ganz hübsche Summen. So leben die Beiden, wenn auch still und zurückgezogen, doch ruhig und zufrieden.

Noch heute, nach zwei Jahren, überläuft Eva eine „Gänsehaut", wenn sie an den Auftritt denkt, den sie damals mit Klosmann hatte, als sie ihm sagte, daß sie nie seine Frau werden könne.

Diese Offenheit glaubte sie ihm schuldig zu sein. Er aber tobte und fluchte und seine rohe Natur kam vollends zum Durchbruch, als Eva möglichst ruhig erklärte, daß nichts im Stande sei, ihren Entschluß zu ändern. Er schwur, Himmel und Erde in Bewegung setzen zu wollen, sie mit Gewalt an den Altar zu schleppen. Dies alles hätte Eva kaum eingeschüchtert, aber der Anblick seines wutverzerrten Gesichtes erregte in ihr ein Grauen. Er glich in jenem Augenblick einem gereizten Tiere. Wäre Evas Mutter nicht dazwischen getreten, es hätte wahrscheinlich noch lange gedauert, bis er sich entfernt hätte. Aber Frau Abendrot wies mit solcher Bestimmtheit nach der Tür, zeigte eine solche Energie, daß er erkannte, es war seines Bleibens nicht mehr.

Am andern Morgen in aller Frühe reisten die beiden Frauen ab, nachdem sie in der Nacht ihre Sachen gepackt. Eva fühlte sich damals wie von einem Alp befreit, als sie die Gegenwart des verhaßten Menschen nicht mehr zu dulden brauchte. Es war ihr beinahe zur Unmöglichkeit geworden, mit ihm zu verkehren und seine täglichen Besuche wurden ihr zur Qual.

Eines bereitete dem jungen Mädchen bitteres Weh: Der Abschied von ihrer treuen mütterlichen Freundin. Frau Linde wollte es gar nicht begreifen, daß Eva fort müsse, zumal da diese die Gründe, die sie zur Abreise zwangen nicht angeben konnte. Die alte Frau zürnte ihr damals und klagte sie der Falschheit an.

„Das verstehe, wer kann," hatte sie immer wieder gesagt. „Weil Du den Menschen, den Klosmann nicht heiraten willst, deshalb brauchst Du doch wirklich nicht davonzulaufen! Er wird sich mit der Zeit beruhigen, — bleibe doch, Eva! Jetzt wo ich mich so an Dich gewöhnt habe, jetzt willst Du fort! Was fällt Dir denn eigentlich ein? Du wirst mir überall fehlen, ich weiß es! Wen ich einmal so recht lieb habe, an den schließe ich mich auch ganz an. Denkst Du denn nicht ein klein wenig an mich? Du warst mir wie eine Tochter! Und jetzt willst Du fort? — Wenn ich nur einsehen könnte weshalb!"

Eva hatte dann in aufwallendem Gefühl die Arme um den Hals der alten Dame geschlungen und versichert: „Ich kann nicht bleiben, Frau Linde, — ich kann nicht! Behalten sie mich lieb, und wenn Ihnen etwas zu Ohren kommt, etwas Schreckliches, — Schlechtes, — so dürfen Sie mich deshalb nicht verachten, ich bin ja unschuldig!" —

„Ach was, — wer wird denn über Euch etwas Schlechtes reden können," polterte Frau Linde, wie sie immer tat, wenn sie ihre Rührung verbergen wollte. „Denkst Du etwa, der Mensch, der Klosmann könnte Dich in meinen Augen herabsetzen? O, er soll es nur wagen, ich werde ihm ganz gehörig heimleuchten, diesem —" Es schien ihr kein passender Ausdruck einzufallen, deshalb begnügte sie sich damit, die Hände zu ballen, als hätte sie den Gegenstand ihres Zornes zwischen den Fingern.

Dann war das Mädchen gegangen. Als sich am andern Morgen die Lokomotive schnaubend in Bewegung setzte, und Eva in der Wagenecke lehnend, noch einmal den von Tränen verschleierten Blick über die Stadt hinschweifen ließ, als im blauen Morgenduft die Türme auftauchten, da trat die bange Frage an Eva heran: „Was wird die Zukunft bringen?" — Wird sie auch so traurig und freudenarm sein, wie die Vergangenheit?" — In dem jungen Herzen Evas sah es gar öde und traurig aus. Sie wußte es, des Lebens Freude war für sie dahin, weil sie den einen nicht vergessen konnte, der ihre Sonne gewesen. Und oft in trüben, einsamen Stunden, wenn sie eifrig bei der mühevollen Arbeit saß, und sich die Finger beinahe wund nähte an der feinen Stickerei, legte sie sich die Frage vor: „Wäre es nicht besser gewesen, Sigmund seinerzeit alles zu sagen? Vielleicht, daß seine Liebe groß genug gewesen wäre, um sich über den Flecken hinwegzusetzen, der auf dem Namen „Abendroth" ruht.

Doch dann schüttelte sie auch wieder heftig den Kopf.

„Nein, — nein, — für mich gibt es kein Glück, ich darf mich keiner Täuschung hingeben, die Tat des Vaters kann nichts aus meinem Leben hinwegwischen, sie wirft ihren Schatten auf mein Dasein!"

Und manchmal packte sie ein furchtbarer Zorn.

„O Vater, — Vater, warum tatest Du das? Hast Du nicht bedacht, wie unglücklich Dein Kind durch Dein Vorgehen werden mußte?"

Der Mutter gegenüber ließ Eva nie dergleichen laut werden.

Seit die alte Frau einmal geäußert, daß sie den Toten so sehr geliebt, daß sie ihm verziehen habe, was er gesündigt, da mochte die Tochter nicht mehr an die Sache rühren.

(Fortsetzung folgt.)

verschiedensten Ständen und Kreisen der Bevölkerung eine große Reihe von Zuschriften zugegangen seien, die zum Teil in sehr scharfen Ausdrücken die Haltung der konservativen Fraktionsmehrheit mißbilligen. Die Konservative Korrespondenz schreibt: Wir können demgegenüber, was wir sonst vermieden haben würden, mitteilen, daß auch an die Parteileitung und an uns zahlreiche Kundgebungen gelangt sind, in denen mit großer Entrüstung und lebhafter Erregung die Erklärung des engeren Vorstandes des Bundes der Landwirte verurteilt wird. „Proben" aus diesen, doch wohl als vertraulich anzusehenden Schreiben, zu veröffentlichen, liegt für uns zur Zeit kein Anlaß vor.

Kriegsblockade gegen Venezuela.

Eine Washingtoner Depesche der „Times" vom 22. dieses Monats besagt, es sei noch unbekannt, ob Präsident Roosevelt einwilligen werde, als Schiedsrichter zu fungieren; von verschiedenen Seiten werde ein beträchtlicher Druck auf ihn ausgeübt, um ihn zu bewegen, das Amt abzulehnen; allgemein sei man besorgt, daß die Annahme ernste Verlegenheiten heraufbeschwören könne. Es verlautet, der Vorschlag, Roosevelt das Schiedsrichteramt anzubieten, sei von Kaiser Wilhelm persönlich ausgegangen.

Das deutsche Kanonenboot „Panther" liegt vor dem Hafen von Maracaibo, um das venezolanische Kriegsschiff „Miranda" abzufangen. Der Hafen ist miniert, die Forts sind armiert.

Aus Ort und Provinz.

Allgemein interessierende Nachrichten aus der Stadt und deren Umgebung werden gern mitgeteilt genommen und entsprechende Anfragen von uns beantwortet.

⊙ **Gütersloh**, 24. Dezbr. [Weihnachten.] In wenigen Stunden läuten die Glocken uns Weihnachten ein und tragen durch die Stille des heiligen Abends in melodischen Akkorden aufs neue den Weihnachtsgruß in die Welt hinaus. Und dem Glockengeläut folgt der Strahlenglanz unzähliger Tannenbäume, der aus Palästen und Hütten heraus die stille Nacht erleuchtet, der helle Jubel beschenkter und beglückter Kinderherzen, das selige Mitempfinden Aller, die unter den duftenden und knisternden Zweigen des Christbaums stehen und Weihnachten feiern. Friede und Ruhe lagern über Stadt und Land, auf kurze Zeit verstummt ist das Jagen und Treiben der geräuschvollen Welt, Weihnachten ist ein rechtes Familienfest, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit bei den Familiengliedern wieder recht zum Bewußtsein bringt. Wo sich Trennendes eingenistet, wo sich über den blanken Spiegel des häuslichen Lebens ein trüber Hauch gelegt, wo Mißverständnisse vorübergehend geschieden — da möge der ehernen Glocken Ruf den getrennten Herzen wieder rechten Weihnachtsfrieden bringen. Bei dem Jubel der beschenkten Kinder werden auch die Großen gern wieder Eingedenk der goldenen längst entschwundenen Jugendzeit. Möge auch das diesjährige Weihnachtsfest zu einer Quelle des Segens für Gemeinde und Familie und deren Glieder werden. In diesem Sinne wünschen wir auch allen unsern Leserinnen und Lesern

Frohe und gesegnete Weihnachten.

E. **Gütersloh**, 24. Dez. [Vermahn Di'n ersten.] In der Weihnachtszeit erklingt in Gütersloh nach alter Sitte des Nachtsanläuten, wie es heißt, und zwar an jedem Sonnabend von Aller Heiligen (31. Okt.) bis Lichtmeß (2. Febr.) Es gehört dies Läuten so sehr zur kirchlichen Sitte und Gewohnheit, daß ein Gütersloher es stets schmerzlich entbehren würde. In anderen Gegenden kennt man die Sitte nicht, weder in evangelischen noch katholischen. Nur im Osnabrückischen und zwar an den ältesten Kirchen des Landes so z. B. in Alfhausen, Bersenbrück und Berge findet das Läuten in ganz gleicher Weise noch statt. Es heißt dort das Pivitläuten und dies ist ganz zweifellos der ältere Name. Damit soll es nun folgende Bewandnis haben. Vor mehr als 800 Jahen war Wibo II. Pivit oder Bischof von Osnabrück. Einst im Winter hatte er sich beim Jagen des Wildes verirrt und war von seinem Gefolge abgekommen. Nachdem er sich lange abgemüht hatte, den Weg zu finden, sank er erschöpft zu Boden. Die Nacht brach herein und bei der bitteren Kälte schien ihm der Tod bevorzustehen. Dann erklang plötzlich in der Nähe ein Glöcklein. Wibo hörte es und strengte seine letzten Kräfte an, um das Kirchlein zu erreichen. Da kam er an ein Kloster, dessen Bewohner sich gerade zum Mitternachtgebete anschickten. Freundlich nahmen die Mönche den Erstarrten auf und pflegten ihn. Zum Dank für die Errettung befahl Bischof Wibo, daß im ganzen Osnabrücker Lande am Abend vor jedem Sonn- und Feiertage mit Glocken geläutet werden solle und zwar von Allerheiligen bis Lichtmeß. So ist nach der Ueberlieferung diese Sitte entstanden. Am Abend vor Lichtmeß heißt es in Gütersloh „Vermahn Di'n letzten." Ob der Schlag auf den Rücken beim ersten und letzten Glockenschlage noch erteilt wird, müssen die Einwohner des Kirchspiels Gütersloh selbst wissen.

§ **Gütersloh**, 24. Dez. Mit der heutigen Nummer überreichen wir unsern Abonnenten einen Wandkalender für das Jahr 1903, mit dem Wunsche, daß er den Empfängern viele frohe Tage für das neue Jahr anzeigen möge.

§ **Gütersloh**, 24. Dez. [Generalversammlung.] Wie schon durch Anzeige bekannt gegeben ist, findet am nächsten Sonntag, den 27. Dezember, die diesjährige Generalversammlung des Vereins für Geflügelzucht und Tierschutz statt. Die Mitglieder des Vereins machen wir auf diese Versammlung ganz besonders aufmerksam und empfehlen einen zahlreichen Besuch derselben. Die Tagesordnung wird gewiß viel Interessantes bietet, bringt schon ein Rückblick über das Wirken des Vereins im verflossenen Jahre viel Interessantes, so sind auch noch andere wichtige Punkte zu erledigen so z. B. die Ummahl des Vorstandes und anderes. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist daher sehr wünschenswert.

** **Gütersloh**, 24. Dez. [Zur Sonnenwende.] Der Tag der Sonnenwende, der Tag des Lichts, ist von der alten Kirche mit Recht als der Termin des christlichen Weihnachtsfestes festgelegt worden, und fürwahr es konnte kein passenderer Tag dafür gefunden werden. Wie das verlöschende Licht nun wieder aufflammt und über Nacht und Nebel triumphiert, so hat das Christentum das Dunkel aus der Welt verdrängt und Licht und Leben über die Erde gebreitet. Die Sonnenwende war den Naturvölkern eine besonders wichtige Zeit. Das Fest der Sonnenwende lebt in den Herzen der Völker wie kein anderes neben ihm; und das junge Reis, das aus ihm hervorgegangen, das christliche Weihnachtsfest, das sich im Laufe der Jahrhunderte zu einem gewaltigen Baume entwickelt hat, steht unserem Herzen daher auch immer am nächsten.

** **Gütersloh**, 24. Dez. [Ober-Briefträger, Ober-Postschaffner.] Der Kaiser hat folgende Aenderungen in den Titeln und den Uniformabzeichen der Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung genehmigt. Den etatsmäßigen Unterbeamten werden bei tadelfreier Führung nach einer Gesamtdienstzeit von 15 Jahren, von denen die letzten fünf Jahre in der Stellung als vollbeschäftigter Post- oder Telegraphen-Unterbeamter zugebracht sein müssen, als Auszeichnung goldene Schulter-Plattschnüre verliehen. Die Unterbeamten in gehobener Dienststellung erhalten nach der Art ihrer Verwendung die Titel „Ober-Postschaffner", „Ober-Briefträger" oder „Ober-Leitungsaufseher". Für die bestätigten gehobenen Unterbeamten tritt diese Titelverleihung sofort in Kraft. Es ist in Aussicht genommen, die gleichen Titel auch bewährten Unterbeamten in nicht gehobener Stellung nach Vollendung einer längeren tadelfreien Dienstzeit zu verleihen. Die Schulter-Plattschnüre, die am Dienstrock und an der Sommerlitewka auf beiden Schultern zu tragen sind, haben eine Breite von 4 Millimeter und werden an dem oberen Ende 1 Zentimeter von der Kragennaht, durch einen gelben polierten Metallknopf mit aufgeprägtem Kaiserlichen Adler, an dem unteren, mit der Aermelnaht abschließenden Ende in einer dreifachen Schleife befestigt. Von denjenigen Unterbeamten, die regelmäßig Taschen usw. mit Schulterriemen benutzen, werden die Schnüre nur 8 Zentimeter lang von der Aermelnaht ab getragen.

** **Gütersloh**, 24. Dez. [Postalisches.] Welchen Ersatz leistet die Post für beschädigte oder abhanden gekommene Pakete? Diese Frage ist zu beantworten wie folgt: Die Postverwaltung ersetzt bei gewöhnlichen Paketen im Falle der Beschädigung, des Verlustes oder eines durch verzögerte Beförderung, bez. Bestellung entstandenen Schadens den wirklich erlittenen Nachteil, höchstens jedoch für ½ Kilogramm 3 Mk., und zwar wenn durch die verzögerte Beförderung oder Bestellung der Inhalt verdorben ist oder seinen Wert ganz oder teilweise verloren hat. Bei Paketen mit Wertangabe wird der wirklich erlittene Schaden bis zur Höhe des versicherten Betrages ersetzt. Bei Einschreibpaketen erfolgt im Falle einer Beschädigung die Ersatzleistung wie bei gewöhnlichen Paketen, im Falle des gänzlichen Verlustes, jedoch ohne Rücksicht auf den Wert der Sendung mit dem festen Betrage von 42 Mk. Wenn aber die Entschädigung nach dem Satze von 3 Mk. für ½ Kilogramm höher ist, muß die höhere Entschädigung gezahlt werden, da der eingetretene Verlust dann als der Verlust eines gewöhnlichen Paketes angesehen wird.

** **Bielefeld**, 22. Dezbr. [Vollsitzung der Handwerkskammer am 19. Dezember.] Der Nachmittagssitzung wohnten Herr Regierungspräsident Schreiber und Herr Oberbürgermeister Bunnemann bei. Auf die Begrüßungsansprache erwiderte der Herr Regierungspräsident, die Handwerkskammer erfenne die Aufgaben, die ihr durch die Novelle von 1897 zugefallen, richtig. Eine materielle Besserung der Verhältnisse des Handwerkerstandes, die wünschenswert sei und erstrebt werde, sei nicht so schnell erreichbar, Rom sei eben auch nicht an einem Tage erbaut. Der Herr Vorsitzende habe den richtigen Punkt erwähnt, denn neben der materiellen Hebung des Handwerkerstandes sei die Erziehung und Ausbildung des jugendlichen Nachwuchses die wichtigste Aufgabe der Kammer und des gesamten Handwerkerstandes. Auf sein — des Regierungspräsidenten — Entgegenkommen, sowie auf die Fürsorge der Königl. Staatsregierung könne die Kammer allzeit rechnen.

Darauf referierte der Sekretär über Punkt 7, Anträge Trimborn und Genossen, über die Freude und Hoffnungen, die diese Anträge durch ihre Annahme im Abgeordnetenhause wachgerufen. Die Anträge enthielten nichts Neues, sondern seien lediglich eine Verdichtung der unzähligen Resolutionen und Anträge, die seit langen Jahren von Handwerkerversammlungen und Organisationen gefaßt seien. Referent verliest dann die einzelnen Punkte der Anträge und berichtet über die diesbezüglichen Verhandlungen im Dritten deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag und die von demselben einstimmig angenommenen Resolutionen. Nachdem ein umfangreiches Gutachten des Vorstandes über die Anträge, welches an den Herrn Regierungspräsidenten erstattet ist, verlesen war, beantragt Redner, die Versammlung möge sich diesem Gutachten anschließen.

Auf Anfrage des Herrn Reg.-Rat Hübener, wie weit der Plan zur Errichtung einer Maschinenhalle für Motore und Kleinmaschinen für das Handwerk gediehen sei, anwortet der Sekretär, daß sich dieser Plan noch im Vorbereitungsstadium befinde. Im Verein mit dem hiesigen Innungsausschuß und dem Verein zur Förderung des Gewerbefleißes sei diese Angelegenheit beraten. Mit hiesigen Industriellen, die Motore und Maschinen für das Handwerk anfertigen und daher selbst ein großes Interesse an dem Zustandekommen des Projekts haben, sei verhandelt und von mehreren Fabrikanten die Beteiligung in Aussicht gestellt. Schwierig sei noch die Lokalfrage zu lösen.

Ueber Submissionswesen referiert Herr Hüttemann Bielefeld, hebt die Schwierigkeit der Einführung von Reformen hervor und bespricht einige örtliche Submissionen. Herr Vorderbrügge hebt hervor, daß die Submissionen von Privaten und sogenannten Unternehmern das Handwerk noch vielmehr schädigen, als die Submissionen der Behörden. Die Beschlüsse des III. deutschen Handwerks-

---

Heimkehr.

Eine Weihnachtsgeschichte von O. L.

Schon seit dem frühen Morgen hatte es unaufhörlich geschneit und noch immer rieselten die schimmernden Flocken in großen Mengen vom bleigrauen Himmel hernieder, die frostklirrende Erde dichter und dichter in den weißen Pelz des Winters einhüllend.

Die Kirchturmuhr des kleinen Dörfchens, das heute am Weihnachtstage wie ausgestorben schien, hatte eben erst die dritte Nachmittagsstunde verkündet, aber die Schatten der Dämmerung senkten sich bereits auf die zerstreutliegenden Häuser und Gehöfte herab und hier und da blitzte auch wohl schon ein Lichtlein hinter den kleinen Fensterscheiben auf.

Ein einsamer Wanderer arbeitete sich mühsam und mit keuchender Brust durch den hohen Schnee. Seine hagere Gestalt war von einem alten, an vielen Stellen zerrissenen Mantel umhüllt, der wohl nur notdürftig vor dem eisigen Winde schützte. Auf dem eingefallenen, von einzelnen schon ergrauten, langherabwallenden Vollbart umrahmten Antlitz, aus dem zwei fiebrisch glänzende Augen hervorblicklen, hatten Sorge, Not und Entbehrung ihre unverkennbaren Spuren hinterlassen und die Hand, die sich auf den derben Knotenstock stützte, sah rauh und verarbeitet aus.

Ab und zu vor Erschöpfung stehen bleibend, schleppte der Mann sich weiter, um schließlich vor einem kleinen Häuschen, das abseits von der Straße lag, Halt zu machen. Die Hand gegen die heftig arbeitende Brust pressend durchschritt er dann das kleine tiefverschneite Vorgärtchen und trat mit bangem Zagen in die dämmernde Hausflur. In diesem Augenblick öffnete sich die Küchentür und eine alte Frau mit einer Lampe in der Hand erschien. Er fuhr zurück und stand einige Augenblicke mit angehaltenem Atem. „Wohnt hier Frau Schmidt?" stieß er dann rauh hervor. Die Alte sah ihn forschend an. „Lange tot!" brummte sie und fragte dann mit einem mißtrauischen Blick auf die wenig Vertrauen erweckende Gestalt des Eindringlings. „Was wollen Sie denn?" Der Fremde gab keine Antwort. Ihm war, als dreht sich alles mit ihm im Kreise und ächzend taumelte er gegen die Wand. „Schämen Sie sich, am Weihnachtstage betrunken zu sein" murrte die Alte. — Weiter, immer weiter, wohin, das war ja nun gleichgültig, — o, so gleichgültig. „Tot", flüsterte er mit heiserer Stimme vor sich hin, „tot!" „Und ich, Herrgott, ich habe sie —." Ein Schwindel überkam ihn und er mußte sich für einen Moment an den Zaun klammern, um nicht umzusinken. Seine Kräfte waren zum Erlöschen. Seit dem frühen Morgen hatte er nichts genossen und nun noch diese Botschaft, Arme Mutter! Und was mochte wohl aus der blonden Anna, seiner lieblichen Schwester geworden sein? Er lachte rauh auf. Gewiß auch gestorben oder — verdorben. Ein alter Bauer tappte durch den hohen Schnee an ihm vorbei. Die zusammengesunkene Gestalt am Zaun mochte wohl sein Mitleid erregen, denn er kehrte halb um und bot ihm die Flasche mit dem Worten: „Da trinkt mal und dann macht, daß Ihr heimkommt." Der Unglückliche tat einen gierigen Zug aus der Flasche und reichte sie dann dem Eigentümer mit einem dankbaren Blick wieder zurück. Das feurige Getränk brachte ihn wieder zu sich. Mechanisch schritt er weiter. „Macht daß Ihr heimkommt", hatte der Alte gesagt. „Heim", für ihn gab es nur noch eine Heimat und die lag da drüben neben dem kleinen Kirchlein, wo die schwarzen verschneiten Holzkreuze auf den Hügeln standen.

Er befand sich nunmehr am Ende des Dorfes vor einem kleinen schmucken Häuschen. „Franz Rothe, Tischlermeister" stand über der Tür. Der Hunger nagte jetzt, nachdem sich der Körper durch den Branntwein erwärmt hatte, mit doppelter Gewalt an ihm. Sollten da drinnen nicht mitleidige Herzen wohnen, die ihm wenigstens ein Stück Brot reichten? Er schritt ins Haus. Auf dem Flur war alles still, die Tür zur Werkstatt stand offen, aber Säge und Hobel ruhten heute, keine Seele war zu erblicken. Er klinkte aufs Geratewohl eine andere Tür auf und trat in ein gemütlich eingerichtetes Bauernstübchen. Eine mollige Wärme umfing ihn und da auf dem Tisch, — seine Augen funkelten vor Gier — stand ein Topf Kaffee, ein Napf Butter und daneben lag ein halber Laib Schwarzbrot. Mit einem halb unterdrückten, fast tierischen Laut stürzte er an den Tisch und begann in vollem Heißhunger die köstlichen Gaben, die ihm der Zufall bot, zu verschlingen. Was galt ihm jetzt das

kammertages über Einführung von Reformen im Submissionswesen werden darauf angenommen und der Vorstand beauftragt sie, den Behörden und auch allgemein zur möglichsten Berücksichtigung zu empfehlen.

Die Versammlung beschließt ferner im Jahre 1903 in Bielefeld eine Ausstellung von Gesellen- und Meisterprüfungsarbeiten, verbunden mit einer Ausstellung der Fortbildungsschulen zu veranstalten und beauftragt den Vorstand mit den weiteren Vorarbeiten.

Das Organ der Kammer war bislang das Neue deutsche Handwerkerblatt in Wiesbaden. Da inzwischen in Hamm der Handwerkerfreund erschienen ist, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, speziell die Interessen des Westfälischen Handwerks zu vertreten, beschließt die Versammlung den Handwerkerfreund als Organ der Handwerkskammer anzuerkennen.

* **Bielefeld,** 23. Dez. [In der Generalversammlung] des deutschen Vereins „Arbeiterheim" am 19. d. M., dessen Protektor die Kaiserin ist, teilte Pastor v. Bodelschwingh mit, daß u. a. Mitteilungen über das glückliche Gelingen der Seßhaftmachung ländlicher Arbeiter eingelaufen seien. Die Versammlung beschließt aufs neue, bei den gesetzgebenden Körperschaften 2c. vorstellig zu werden, daß sogenannte Zwergrentengüter, wie sie in Westfalen an einer Stelle durch die Rentenbank schon ins Leben treten, überall zugelassen werden und man von der Gepflogenheit, nur Rentengüter von einer Mindestgröße von 4 Morgen auszugeben, im Interesse der Bekämpfung der Landflucht endlich Abstand nehmen möchte.

* **Oelde,** 23. Dez. [Tot aufgefunden.] Der seit Samstag abend verschwundene pensionierte Güterarbeiter Aleböumer gt. Bäumker wurde in der Nähe der Behausung des Schuhmachers Micke in Menninghausen auf einem gepflügten Acker tot aufgefunden. Ob der geisteskranke alte Mann durch einen Schlaganfall oder Erfrieren seinen Tod gefunden hat, ist noch zweifelhaft. (Gl.)

* **Hamm,** 24. Dez. [Eisenbahnunfall.] Heute Morgen gegen 4 Uhr fuhr der von Eberfeld kommende Eilzug dem von Soest kommenden Güterzug in die Flanke. Es sind im ganzen 22 Wagen vernichtet. Vom Zugpersonal wurde zum Glück niemand verletzt. Als ein wahres Wunder ist es zu betrachten, daß selbst der Führer der Lokomotive des Eilzuges ohne jede Verletzung davongekommen ist, denn diese ist direkt auf den anderen Zug aufgefahren. Eine Verkehrsstockung ist nicht eingetreten, denn der Schnellzugverkehr mit Camen wird über Dortmund geleitet. Wie groß der angerichtete Schaden ist, läßt sich noch nicht übersehen. — Wahrscheinlich ist der dichte Nebel an dem Zusammenstoß schuld.

* **Belecke** (bei Soest), 23. Dez. [Eisenbahnunglück. Gestern morgen ereignete sich auf der Strecke Soest-Belecke-Brilon ein Eisenbahnunglück. Die Lokomotive fiel unweit der Station Belecke infolge Entgleisung um und riß den hinter sich befindlichen Postwagen um. Personen wurden nicht verletzt.

* **Hagen,** 20. Dez. [Gefälschte Sparkassenbücher.] Im Mai d. J. lieh ein fremder Mensch bei dem hiesigen Pfandleiher J. einen Betrag von 2000 Mk., indem er Sparkassenbücher der Kassen von Hagen, Elberfeld und Dortmund als Bürgschaft hinterlegte. Diese Bücher erwiesen sich nachher als gefälscht, indem die wirklichen Einzahlungen durch „Tintentod" gelöscht und höher eingetragen waren. Es handelte sich um 3 Personen, die in den verschiedensten Städten diese Gaunereien verübten. Nunmehr sind alle drei festgenommen und im hiesigen Landgerichtsgefängnis interniert. Es handelt sich um den Kellner Heeser aus Berlin, den Schlosser Meitner von hier und einen Kellner Schulz. Die Gauner werden sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

* **Dortmund,** 22. Dez. [Auf frischer Tat ertappt] wurde gestern Abend ein Individuum, das binnen zwei Tagen drei Frauen angefallen hatte. Eine davon hatte er mittels eines Messers schwer mißhandelt und ihr fürchterliche Stiche in den Arm beigebracht, als sie sich zur Wehr setzte.

Aus dem Reiche.

Essen. In einem Neubau brach ein Gerüst zusammen, wodurch 2 Arbeiter leicht und 2 Arbeiter schwer verletzt wurden. — **Berlin.** Der flüchtige Depotverwalter der Darmstädter Bank, Maximilian Neßler, wurde in einem Hotel in Brunnen (Kanton Schwyz) durch die schweizerische Staatsanwaltschaft verhaftet. Er ist geständig. — **Celle.** Bei Wolthausen, Kreis Celle, lagern eine Menge Zigeuner. Zweiundvierzig Wagen soll der Trupp besitzen. Die Bewohner des Dorfes sollen zum Schutz ihrer Habe und Häuser sich abends mit Waffen in ihr Schlafgemach begeben haben. Man plant seitens der Zigeuner, am Sonntag eine größere Hochzeit abzuhalten. Die Trauung soll in Celle in der katholischen Ludwigskirche stattfinden.

Weihnachten in der Kaserne.

Die Angehörigen der jungen Leute, welche fern von der Heimat in der Kaserne ihrer Garnison die Weihnachtszeit verbringen müssen, brauchen nicht zu fürchten, daß man an diesem Tage ihren Lieblingen die Festfreude vorenthalten werde. Im Gegenteil, das Weihnachtsfest wird überall im ganzen deutschen Vaterlande auch von den Soldaten in ganz besonders feierlicher Weise begangen, und selbst wenn kriegerische Aktionen in die Weihnachtszeit fielen, wurde der heilige Abend nicht vergessen; der Frieden aber läßt die Weihnachtsfeiertage erst recht zur Geltung kommen. Die Väter der Kompagnie, Eskadron oder Batterie, die Hauptleute, Eskadron- oder Batteriechefs, sorgen nach Kräften dafür, daß denjenigen Mannschaften, denen die Verhältnisse oder der Dienst es nicht gestatten, an den häuslichen Heerd beurlaubt zu werden, namentlich den jungen Soldaten, die erst im November in den Dienst getreten sind, eine Weihnachtsfreude zu Teil wird. Durch Ersparnisse in der Kompagnie wird ein kleiner Fonds gebildet, um am heiligen Abend eine Weihnachtsfeier mit Christbaum und Geschenken zu veranstalten. Der Speisesaal oder ein sonstig geeignetes Zimmer in der Kaserne wird auf das Sorgfältigste dekoriert und auf dem Tische prangt der geschmückte Weihnachtsbaum. Ist alles bereit, so treten nach gegebenem Signal die Mannschaften ein. Nachdem nun ein Vorgesetzter eine kurze Ansprache gehalten, werden die Geschenke, bei deren Auswahl soweit als möglich besonderen Bedürfnissen des Betreffenden Rechnung getragen ist, übergeben. Ein Glas Weihnachtspunsch läßt die Mannschaft noch längere Zeit in der fröhlichsten Weise vereint sein, und somit wird den Soldaten auch fern von dem lieben Elternhaus ein freudiges Weihnachtsfest geschaffen. Selbst die im Dienste befindlichen Mannschaften sollen nicht leer ausgehen; daher strahlen auf manchen Wachen statt der düsteren Wachtlampen kleine Christbäume und es wird eine Extra-Ration bewilligt. — Auch unsere braven Blaujacken, die in fernen Ländern, auf offener See sich befinden, begehen möglichst feierlich das Weihnachtsfest, und da es nicht immer ein Tannenbaum sein kann, der in der Kajüte sein Licht erstrahlen läßt, so müssen auch andere Bäume als Weihnachtsbäume benutzt werden. Die aus der Heimat eingelaufen Briefe oder Packete werden sorgfältig bis zu diesem Tage aufgehoben.

Vermischtes.

— [Nachklänge von der Ausstellungslotterie.] Beim Verkaufe der Lose der Düsseldorfer Ausstellungslotterie wurden bekanntlich auf bestimmte Lose Prämien erteilt. Die Verteilung der Geldbeträge war vom Ausstellungsvorstand gutgeheißen worden, eine obrigkeitliche Erlaubnis hierzu wurde von keiner Seite aus nachgesucht. Wegen unerlaubter Ausspielung mußte deshalb heute der Leiter der Lotterie, der Kollekteur Ferdinand Sch. vor Gericht erscheinen. Die Anklage erblickte in der Verteilung der Prämien eine separate, neben der eigentlichen Lotterie herlaufende zweite Lotterie, für die ebenfalls eine Genehmigung hätte nachgesucht werden müssen. Das Gericht hielt Sch. im Sinne der Anklage für schuldig und verurteilte ihn zu 30 Mark Geldstrafe.

— [Das Erdbeben in Turkestan.] Petersburger Nachrichten zufolge dauert das Erdbeben im Kreise Andischan, namentlich bei dem Dorfe Assakt, an. 197 Erschütterte wurden bisher aufgefunden, die Ausgrabungen werden fortgesetzt. Andischan und Umgegend haben entsetzlich gelitten. Nach ungefährer Zählung sind 2500 Menschen umgekommen und 16 000 Häuser zerstört. Trotz der Hilfemaßnahmen der Regierung leidet die Bevölkerung durch Hunger und Kälte. Die unterirdischen Stöße und Bodenerschütterungen dauern fort.

— [Das Erdbeben in Aschabad.] Wie der Spezialkorrespondent der „Sakaspiskoje Obosrenje" telegraphiert, wird das Erdbeben in Aschabad täglich stärker. Das Gebiet der Erderschütterung beträgt 200 Quadrat-Werst. Die russische Bevölkerung wurde nach der Eisenbahnstation gebracht, wo 500 Waggons zur Verfügung stehen. Der Generalgouverneur von Turkestan General Iwanoff und der stellvertretende Direktor der Eisenbahn, Ingenieur Ossipoff richteten Baracken und Kibitzen ein und sammelten Waggons an, in die alle Regierungsbehörden übergeführt wurden. Die Sappeure sind eifrig mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Es sind gegen 4000 Personen dem Erdbeben zum Opfer gefallen. In dem von Eingeborenen bewohnten Stadtviertel sind bis jetzt 800 Leichen ausgegraben. Es wurden Küchen eingerichtet, in welchen ohne Entgelt Speisen abgegeben werden. Nach Andischan wurden viele Arbeiter zum Zweck von Erdarbeiten entsandt. Die Staatskrentei, in der sich 5 Millionen Rubel befinden, liegt in Trümmern. Aufräumungsarbeiten werden unter Aufsicht vorgenommen. Das Wasser in dem Brunnen ist verfegt. Man befürchtet eine Senkung des Bodens.

— **Genf,** 23. Dez. Vergangene Nacht um 1 Uhr wurde bei dem hölzernen Monumentalportal der Kathedrale St. Peter eine Bombe geworfen, wodurch das Schloß des Portals zerstört und zahlreiche Fensterscheiben an der Kathedrale und den benachbarten Häusern zertrümmert wurden. Am Tatorte fand man Stücke eines Dochtes und Nägel sowie Fetzen des italienischen Blattes „Secolo" vom 1. Dezember vor.

— [220 000 Mark Weihnachtsgeschenke.] Bei der Berliner Straßenbahn hat in diesen Tagen die Auszahlung der üblichen Zuwendung zu Weihnachten an die Betriebsbeamten stattgefunden. Es war hierzu eine Summe von rund 220 000 M. erforderlich. Die Zuwendungen erfolgen nach festen Grundsätzen. Schaffner und Fahrer erhalten von dem zweiten Jahre ihrer Beschäftigung an eine Gratifikation, die mit der Dauer ihres Dienstes von Jahr zu Jahr bis zu 75 M. steigt. Revisoren, Kontrolleure und Fahrmeister erhalten am Anfang ihrer Laufbahn eine Gratifikation von 50 M. Sie steigt von Jahr zu Jahr bis zum Betrage von 200 M.

Nur 1 Mark vierteljährlich
kostet die 3mal wöchentlich erscheinende
Gütersloher Zeitung
mit der Beilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Die Zustellung erfolgt in Gütersloh und der näheren Umgebung durch Boten. Jede Postanstalt und jeder Landbriefträger nimmt Bestellungen entgegen. Auch seitens der Geschäftsstelle wird die Ueberweisung durch die Post veranlaßt. Bei Postbezug beträgt der Preis frei ins Haus gebracht 1,25 Mk. bei Abholung an der Post nur 1 Mk.

Wer auf die **Gütersloher Zeitung** zum 1. Jan. 1903 abonniert, erhält die bis dahin erscheinenden Nummern umsonst und portofrei zugesandt. Wir bitten in diesem Falle um Mitteilung der Adresse.

Inserate finden durch die Gütersloher Zeitung weiteste Verbreitung.

Eigentum anderer, — er hatte Hunger, Hunger! Endlich war seine Gier gesättigt. Schon erhob er sich, um das Häuslein leise wieder zu verlassen, ehe man ihn entdeckte. Da, auf der Kommode blitzte etwas! Es waren einige Gold und Silberstücke. Das Schicksal führte ihm das Geld in den Weg. Sollte er da noch Bedenken tragen? Schon streckte er die Hand darnach aus, da knarrte eine Tür. Wild fuhr er herum und seine Rechte umklammerte fest den derben Knotenstock, — aber er ließ den Arm wieder sinken. Im Rahmen der Türe stand ein kleines, blondlockiges Mädchen von etwa 5 Jahren und starrte den Fremden mit seinen großen Blauaugen verwundert an. „Bist du der Weihnachtsmann?" fragte das kleine Ding mit trotzig zutraulich etwas näher. In seine noch vor wenigen Augenblicken trotzigen Züge kam plötzlich ein weicher Ausdruck. „Ach bitte, bitte bring mir etwas Schönes, ich bin immer sehr artig gewesen", flehte der Blondkopf, ohne erst eine Antwort abzuwarten und trat ganz nahe an ihn heran, ihm mit den unschuldigen Augen erwartungsvoll ins Gesicht schauend. Er ließ sich auf einen Stuhl nieder. „Wie heißt du denn," fragte er leise und strich der Kleinen sanft über das Blondhaar. „Anna!" Er zuckte zusammen. So hatte sein hübsches Schwesterchen auch geheißen, das damals bitterlich schluchzend an seinem Halse gehangen, als er, — der entlassene Zuchthäusler, — Abschied nahm, um drüben, jenseits des Ozeans sein Glück zu suchen. Das Schicksal hatte ihn hin und her geworfen und ihn rauh und hart gemacht. Nach der Heimat zu schreiben, davon hatte ihn die Scham darüber, daß er es auch in der neuen Welt zu nichts gebracht immer abgehalten. Die Seinen mochten ihn wohl lange schon für tot und verschollen gehalten haben. Die gute Mutter. Was hatte sie um ihn gelitten! Und die geliebte Schwester! Ob sie wohl noch am Leben war? Die alten Erinnerungen überkamen ihn mit überwältigender Macht, der Atem entrang sich keuchend seiner Brust und da, da schoß es ihm heiß in die Augen, zum ersten Male wieder seit seiner Kinderzeit und langsam perlte das erlösende Naß über seine abgezehrten Wangen. „Warum weinst du denn", fragte die Kleine ganz ängstlich. Da knarrte die Tür. Erschrocken blickte er empor. Totenstille herrschte für einige Augenblicke im Gemach. „Anna!" schrie er auf. Die junge Frau trat rasch auf ihn zu. „O, mein Gott, Heinrich!" Leise schluchzende Laute. Bruder und Schwester hielten sich umschlungen. „Anna", sagte er endlich leise, „sei wann ist sie tot, unsere gute Mutter?"

„Seit fünf Jahren, ihre letzten Worte galten dir, Heinrich."

„Sie hat" flüsterte er fragend „mir verziehen?"

„Voll und ganz; sie schied mit Segenswünschen für uns beide aus dem Leben," erwiderte die junge Frau bewegt. Er schlug für einen Augenblick die Hände vor's Gesicht. „Und du, Anna?"

„Ich," sie lächelte glückselig, „ich habe den besten Mann von der Welt und dieses kleine Wesen hier ist dein Nichtchen". Er preßte das Kind an sich. „Wie es mir ergangen, brauche ich dir wohl nicht erst zu erzählen", meinte er dann rauh, aber ihre Hand glitt liebkosend über sein Haupt. „Laß es gut sein Bruder, nun wird alles anders. Sieh, da kommt mein Franz." Auf dem gutmütigen Gesicht des hünenhaften Mannes im Rahmen der Türe malte sich kein geringes Erstaunen über die sonderbare Gruppe im Zimmer. Einige erklärende Worte Annas aber reichten hin, auch sein Herz vor Mitleid überwallen zu lassen. „Bist ja früher Tischler gewesen, Schwager?" meinte er schließlich, „kannst bei mir eintreten, sollt es gut haben bei uns!" Und dabei bot er ihm die schwielige Rechte, in die der eben noch so Verlassene tief ergriffen einschlug. Anna hatte inzwischen das Zimmer verlassen und während die Dunkelheit mehr und mehr zunahm, vertieften sich die beiden Männer in gar ernste Gespräche, denen die Kleine, an des Vaters Kniee geschmiegt, zu lauschen schien. Plötzlich öffnete sich die Tür, der Glanz eines Christbaumes flutete ins Gemach und mit einem Jubelruf stürmte klein Annchen auf all die Herrlichkeiten zu, die unter der duftenden Tanne für sie lagen. Franz Rothe aber, der die Linke um die Schulter seines treuen Weibes gelegt hatte, bot dem neuen Schwager mit treuherzigem Blick die Rechte, die jener mit festem Druck umschloß. Und von draußen herein tönten die Glocken und predigten das uralte hehre Weihnachtsevangelium: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875. Mit Aktien-Garantie.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Gesamtreserven über 27 Millionen Mark. Gesamtversicherungsstand mehr als 490,000 Versicherungen. Monatlicher Zugang über 6000 Mitglieder.

Zum Abschluß von Versicherungen werden allerorts **Mitarbeiter aus allen Ständen** angenommen und bei berufsmäßiger Tätigkeit dauernd gegen feste Bezüge angestellt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 25. Dezember.

Heil. Weihnachtsfest.
Kollekte für die Barmer Mission.

Neue Kirche:
Morgens 6 Uhr: Ulchte: Pastor Siebold.
Morgens 10 Uhr: Pastor Seippel.
Nachmittags 4¼ Uhr: Pastor Seippel: Christvesper der Kinder.
Die Opfer für die Eltern und andere Erwachsene sind unten in den beiden Seitenschiffen und oben auf den beiden seitlichen Priechen.

Alte Kirche:
Morgens 10 Uhr: Pastor Meinshausen.
Nachmittags 3 Uhr: Kand. Erdmann.

Freitag, den 26. Dezember.
2. Weihnachtstag.
Kollekte für den Jerusalems-Verein und das syrische Waisenhaus.

Neue Kirche:
Morgens 10 Uhr: Pastor Meinshausen.

Alte Kirche:
Morgens 10 Uhr: Pastor Siebold.
Nachmittags 5 Uhr: Pastor Seippel.

Texte der Gesänge des evang. Kirchenchors am 1. Weihnachtstage.

1) Große Doxologie von Bortnianski.
2) Motette von Lützel.
Jauchzet Gott alle Lande, lobsinget und rühmet zu Ehren seinem Namen! Jauchzt dem Herrn alle Völker, lobsinget und rühmet ihn herrlich! Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter. Und er heißet: Wunderder, Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst. Lobt ihr Völker unsern Gott, laßt seinen Ruhm weit erschallen.
Jauchzet ihr Himmel, frohlocket ihr Völker der Erde!
Gott will den Sünder verschonen, daß Freund er ihm werde.
Friede und Freud'
Wird uns verkündiget heut',
Freue dich Himmel und Erde!

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 25. Dezember.

Hochheiliges Fest der gnadenreichen Geburt unseres Heilandes Jesus Christus.
Morgens 3 Uhr: Feierliche Christmette mit Segen.
Morgens 4 und 4½ Uhr: Stille h. Messen.
Morgens 7 Uhr: Hl. Messe im Hospital.
Morgens 8 Uhr: Stille h. Messe in der Kirche.
Morgens 9 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt.
Nachmittags 3 Uhr: Vesper. Nach derselben Gelegenheit zur Beichte.

Freitag, den 26. Dezember.

Fest des h. Erzmärtyrers Stephanus.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse. mit Homilie
„ 7½ Uhr: Hl. Messe mit Predigt.
Morgens 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 3 Uhr: Andacht des freudenreichen Rosenkranzes.

Samstag, den 27. Dezember.
(St. Johannes Ev.)
Morgens ½8 Uhr: Hl. Messe für die Anliegen der ganzen Pfarrgemeinde.

Die Verlobung meiner Tochter **Johanne** mit dem Landwirt Herrn **Wilhelm Kornfeld** in Isselhorst beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Holtkamp, Weihnachten 1902.

Frau Xolon Kuhlmann
geb. Verbecker.

-+-+-

Johanne Kuhlmann
Wilhelm Kornfeld
Verlobte.
Holtkamp Isselhorst
Weihnachten 1902.

Agnes Langheim
Fritz Goldbecker
Verlobte.
Kattenstroth Gütersloh
Weihnachten 1902.

Elise Simon
Heinrich Kopp
Verlobte.
Halle i. W. Gütersloh
Weihnachten 1902.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Johanne Preuss
Otto Rothe
Verlobte.
Nordborn Lüdenscheid
Weihnachten 1902.

Verlobungskarten
Verlobungsbriefe
fertigt schnell und geschmackvoll
Ludw. Flöttmann
Buch- und Steindruckerei.

Schweizer-
Holländer-
Edamer-
Tilsiter-
Limburger-
Harzer-
Käse
Ernst Hoffschildt.

Wintersohuhe empfiehlt
Heinrich Heitmann, Bahnhofstr.

Ia. Cervelat-
Ia. Schinken-
Ia. Block-
Ia. Mett-
Wurst
empfiehlt
Bernhard Meyer,
Königstraße.



Kupferstiche
Radirungen
Gravüren etc.
empfiehlt
H. Selle
Bielefeld

Kaffee! Kaffee!
nur beste Sorten, in Postkolli v. 9½ Pfd. Netto pr. Pfd. 60 Pf, 80 Pf., 1 Mk. g. Nachnahme.
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

Ein großer, starker
Ziehhund
mit Geschirr und Hundehaus
preiswert zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Am 2. Weihnachtstage:
Grosses Konzert
ausgeführt von der Bielefelder Militär-Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Strathmann.
Entree 20 Pfg.
Nachher: **BALL.**
Hierzu ladet freundlichst ein
C. Zurmühlen Wwe.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 30. d. Mts., mittags 1 Uhr anfangend, lasse ich:
50 Nummern Brennfichten,
30 „ Fichten zu leichtem Bauholz,
10 „ Fichten-Bitsbohnenstangen,
20 „ Schlagholz,
10 Stück Eichen für Stellmacher und Bauholz
meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Wwe. Kolona Hark in Blankenhagen.

Feinste Qualitäten!
Pflaumen
Ringäpfel
Brünellen
Pfirsiche
Birnen
Aprikosen etc.
empfiehlt
Ernst Hoffschildt.
Billigste Preise!

Cement-Falzziegel
mit und ohne Kopf-Verschluß
offeriere unter langjähriger Garantie ab meinem Lager **zu billigsten Preisen.**
Bestellungen für die nächste Bau-Saison werden schon jetzt entgegengenommen und wird für prompte Lieferung bestens gesorgt werden.
Gustav Homberg,
Cementfalzziegel-Fabrikation,
Sundern, Pr. 14. **Gütersloh,** Wilhelmstr.

Pr. neue **Konserven**
„ Mix-Pickles,
„ Kronen-Hammer,
„ Preisselbeeren
Ernst Hoffschildt.

Ia. Leberwurst pr. Pfd. 80 Pf.
(nach Braunschweiger Art.)
Ia. Leberwurst pr. Pfd 65 Pf.
Ia. Zungenwurst „ „ 80 „
Ia. Blutwurst „ „ 60 „
Ia. Sülze „ „ 80 „
empfiehlt
Bernhard Meyer,
Königstraße.

Bringe hierdurch mein
Müll- u. Schuttabfuhrgeschäft
in empfehlende Erinnerung.
B. Möller, Pavenstädt.

Druckfachen
aller Art
fertigt in geschmackvoller Ausführung
Ludw. Flöttmann
Buch- u. Steindruckerei.
Fernsprecher Nr. 87.

Zu Neujahr
empfehle:
Prima junge
Gänse und Enten
sauber gerupft.
Bestellungen erbitte bis Sonntag.
Ludwig Grabemann.

Münchener
im Anstich.
Restaurant Meyer.

Eisbahn
bei **Kolon Sehbrügger** in **Ems** direkt hinter der **Neuen Mühle.**



Man verlange
Scherer's
Cognac
Gg. Scherer & Co.
Langen
Ärztlich empfohlen.
Preise auf den Etiketten.
Flasche Mk. 2 bis Mk. 5.
Cognac zuckerfrei „ 3.
Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerkranke.
Alleinverkauf:
Clemens Müller,
Gütersloh, Berlinerstrasse.

Gut weichkochende
Hülsenfrüchte.
empfiehlt **Bernh. Meyer.**

Prima
Pferdehäcksel
fährt durch eigene Maschinen mit Kraftbetrieb geschnitten, empfiehlt
Stadtmühle, Königstr.

---

ff. ger. Aal
ff. Kieler Bücklinge
Stück 5 Pf.
Sardinen in Oel 2c.
Ernst Hoffschildt.

Wir suchen zum 1. Januar einen
jungen Mann
für Ausgänge u. kleinere Kontor-Arbeiten.
A. & W. Niemöller.

Suche für mein **Puzgeschäft**
Lehrmädchen
auf sofort oder später.
Frau Wilh. Brockmann.

Gesucht zum 1. Januar ein jüngeres
Zweitmädchen
und zum 1. April wegen Verheiratung des jetzigen ein erfahrenes
Erstmädchen.
Meldungen direkt an
Frau Oberlehrer Steinbach, Bielefeld, Dornberger Str. 15,
oder bei
Frau Oberlehrer Hoffmann, Gütersloh, Pavenstädt 26.

Wohnung von 5 Räumen nebst Zubehör, abgeschlossene Etage, in der Nähe d. Stadt z. 1. April od. 1. Juli an ruhigem Mieter zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. d. Z.